

Vergnügter Alltag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **267 (1994)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeigt. Eine salomonische Lösung – nur müssen die Karten beim Aufnehmen zuerst in die dem Spieler genehme Position gebracht werden.

Jasser sind scheinbar konservativ

Die Kartenbilder haben sich im Laufe der Jahrhunderte nur unwesentlich verändert, nicht zuletzt, weil sich die eingefleischten Spieler gegen jede Änderung wehrten. Anfänglich kannte man nur die einfigurigen Karten. Sie hatten den Nachteil, dass sie beim Aufnehmen zuerst «auf die Füße gestellt» werden mussten. Die grösste Neuerung war deshalb die Einführung der doppelköpfigen Jasskarte. Was heute selbstverständlich ist, fand aber fast hundert Jahre lang keine Gnade bei den Spielern.

Das Allerneueste

Seit kurzer Zeit tauchen bei den französischen Jasskarten solche auf, bei denen Karo blau und Kreuz grün gefärbt sind. Nach unseren Erkundigungen hat man diese sogenannten Vierfarben-Piquetkarten geschaffen, weil beim Fernsehen im «Samstagsjass» die Ostschweizer Mühe gehabt hätten, Karo von Herz zu unterscheiden, da beide rot waren: ein Vorfall, der einmal mehr für die Traditionen brechende Macht des Fernsehens spricht ...

Mathematik am Jasstisch

Interessierte Jasser stellen sich ab und zu die Frage, wie viele Möglichkeiten es wohl gäbe, die 36 Karten unter vier Spieler zu verteilen, ohne dass sich die genau gleiche Konstellation ergibt. Es gibt über einundzwanzigeinhalb Trillionen Varianten, eine zwanzigstellige Zahl. Wollte ein Schnellsprecher diese Zahl hersagen – er könnte es nicht, denn er bräuchte dafür 680 Milliarden Jahre. Da dauert es doch etwas weniger lang, bis ein Spieler eines «Schiebers» neun Karten der gleichen Farbe vorweisen kann. Dieser Fall tritt, so die Rechenkünstler, nach jeder hundertmillionsten Kartenverteilung ein.

VERGNÜGTER ALLTAG

Weniger

Paul und Pauline liegen am Strand eines mondänen Bades in Südfrankreich. «Paul, sag mal ganz ehrlich: findest du den Anblick dieser vielen nackten Mädchen, die nur mit einem Mini-Bikini bekleidet sind, eigentlich erfreulich?» – «Pauline, ganz und gar nicht», entrüstete sich da Paul, «aber weniger dürfen sie wahrscheinlich nicht anhaben!»



Winterkälte in Bern
Der umstrittene Oppenheim-Brunnen in
«eisiger» Aufmachung.
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)